Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 4

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Qualitative Ernährung".

"Reine hungersnot ift zu fürchten, sondern eine qualitative Berbesserung der Bolksernährung zu erwarten." Wo steht dieser Sat? Antwort: Am Schluß des Agenturberichtes über die Sikung der Ernährungstommiffion, welche dem Eidgenöffischen Kriegsernährungsamt beigegeben murde. Es handelt sich um eine Vereinigung von Wissenschaftern, zwei Physiologen, die Professoren Hef und Fleisch (Laufanne und Bürich), zwei Hngieniter, die Professoren Hunziker und v. Gon= zenbach (Bafel und Zürich), zwei Ernährungsphysiologen, Dr. Beller, Bafel, und Dr. Jung, Bern, zwei Arzten, einem Bahnarzt und um Elfe Züblin-Spiller vom Berband Bolksdienft. Bon ihnen also haben wir die tröftliche Versicherung, die gegenwärtige und fünftige Lage sei, wenn wir sie meistern, alles andere als verzweifelt. Wiederholen wir uns den Sat: "Es ift teine hungersnot zu fürchten ... im Gegenteil, wir können eine qualitative Verbesserung der Volksernährung erwarten."

Freilich, der Sat ift an Bedingungen geknüpft. Greifen wir die eine heraus, so wie sie im Agenturbericht angedeutet wird. Es handelt sich um die Feststellung, daß die Ernährungs= tommission sich "weitgehend im Einklang mit dem Anbauplan Bahlen befinde", und wenn ihn die gesamte Bevölkerung durchführen helfe, dann sei das zu erwarten, was die Rommission erhofft. Es ist klar, daß wir diesen Plan nicht genügend kennen und in seinen Auswirkungen auch keineswegs überschauen können ... wir miffen nur, daß er bisher "nicht offizieller Blan" geworden ift, auch wenn man ihm alle Achtung bezeigt. Hoffent= lich geht unsern eidgenöffischen Behörden die Eindringlichfeit, womit die größten Kapazitäten die Brauchbarkeit dieses Planes betonen, zu Herzen, und hoffentlich bleibt er von politischen Umtrieben unbehelligt, wenn an den entscheidenden Stellen über seine Berwendung diskutiert wird. Politische Intriguen find nämlich möglich. Denn Professor von Bonzenbach, der über die Befunde der Ernährungskommiffion referierte, gehört den "Unabhängigen" an, ift ein "Duttweiler-Mann", und Dr. Wahlen war der offizielle Kandidat der Unabhängigen für die Bundes= ratswahlen, ohne ausgesprochener "Duttweiler-Mann" zu sein. Bie wichtig es wäre, einmal die Bolitik, d. h. die Partei-

interessen und Partei=Ressentiments vollkommen auszuschalten, ergibt sich daraus, daß die Physiologen und Hygieniker, die Er= nährungsphysiologen und Mediziner auf ihren Plan rein durch Erwägungen gekommen find, die mit Politik nichts zu schaffen haben. Sie haben Vollbrot und Kartoffelversorgung, Zucker, Alkohol, Obstverwertung, Vitamine, Konservierung von Obst und Fleisch und Fett studiert, d. h. sich eine übersicht geschaffen und alle unausgeschöpften Möglichkeiten geprüft, unsere bis= berige Ernährungs we i se zu reformieren. Und ihre überlegun= gen gipfeln darin, daß wir eben weit entfernt sind von wirklich "weiser" Ernährung, daß wir Quantitäten "futtern", die gar zu oft der Qualität entmangeln. Und fügen wir bei: Daß bie wirtschaftlichen Verhältnisse und Zusam= menhänge, so wie fie durch die Entwicklung nun einmal geschaffen wurden, die Produzenten zwingen, gewisse Wege zu gehen, an Gewohnheiten festzuhalten, weil dies der Betrieb und seine Rendite verlangen. Und das Publikum, das liebe Publikum schreibt als Diftator des Marktes, als allmächtiger "Nachfrager", eben vor, was geliefert werden foll. Kein Wunder, daß Physiologen und Hygieniker eine Notzeit für geeignet halten, Umstellungen vorzunehmen, die uns gesund sein können... jezt, da der "Diktator Nachfrager" sich manchmal ein wenig bücken und demütigen muß und schimpfend oder ergeben nimmt, was der besorgte Produzent noch auf den Markt bringt.

Offengestanden, wir sind gespannt, ob die Pläne der Ernährungskommission, die diesmal "offiziell" sind, in ihrer ganzen Reichweite der Öffentlichseit bekannt gegeben werden, und ob die Behörden für eine möglichst wirssame Bekanntmachung in allen Schichten sorgen werden. Wir haben dann die Möglichseit, Forderungen interessierter Wirtschaftskreise, die zunächst von diesen Kreisen erhoben und noch nicht auf die Gesantinteressen ausgerichtet wurden, an den Linien eines solchen "besten Blanes" zu messen und sestzustellen, ob sie mit unser aller Wohl verträglich seien. Denken wir z. B. an die Kußerung des Schweizerischen Bauernsetzetariats über die Gefährdung der zurückgehenden Schweinesmaßt.

"Rückgang der Schweinemast bedeutet Fettmangel." Darin gipfelt die genannte Außerung. "Es soll weiter verordnet werben" ... was zur Folge haben tönne, "daß der städtischen Hausfrau im nächsten Herbst nur noch Berordnungs= und Reglementierungspapier zur Berfügung stehe zum Schmalzen der Kartosseln und wir das Lob des vortrefslichen Schweines als Beglücker der Menscheit nicht mehr singen können". Das Bauernsetzetariat gibt die Schuld an der drohenden Entwicklung den sestzgesetzen Höchstpreisen und fordert Kontingentierung der Schlachtungen, statt mit der Preisreglementiererei die Regusterung des Marktes zu versuchen ... und nicht zu erreichen. Produktion ist notwendig, und Preispolitis darf nicht zur Drosselung notwendiger Produktion sühren, heute am allerwenigsten, das ist klar.

Bielleicht stehen die Pläne, die vom Kriegsernährungsamt in bezug auf die Fettversorgung versolgt werden, dem "Blan Wahlen" und dem der Ernährungskommission näher. Wir hören, daß durch 2% ig e Milchentrahmung (es bleiben immer noch 1½% Rahm in der Milch übrig), volle 1000 Wagen Butterzu 10,000 fg gewonsnen werden fönnten. Ebenso, wenn ein Teil der durch Aufzucht und Wast verbrauchten Milch verbuttert und verfält würde. Wie aber sollen wir Jungvieh... und Wastkälber großziehen? wird der Bauer fragen. Und wir fragen, ob die "Blanmacher" auch daran gedacht haben, die nicht dicken Gelbeutel der großen Volksmasse zu spiechen, damit die 1000 Wagen Butter Käuser sinden.

La Baletta

Die vereinigten deutschen und italienischen Luftslotten haben ihren Kampf um die überlegenheit im Mittelmeer nach dem Angriff auf britische Kriegsschiffe in der Straße von Sizisien mit einer Reihe von Atta den gegen die britische Mittelmeerse feitung Malta, besonders den Hafen und Flugstüßpunkt von La Valetta, eröffnet. Italien meldet zum Seegesecht, das die neue Kampfetappe eröffnet hat, es seien außer dem Flugzeugträger "Ilustrious" zwei Kreuzer getrosen worden. Der Flugzeugträger entsam mit schweren Schäden nach Valetta, die beiden Kreuzer sollen am 10. und 11. Januar gesunken sein.

Die deutsche Darstellung der massiven Bomberüberfälle auf

La Baletta erinnert an die Berichte über die Schlachten in Flandern und Frankreich. Welle auf Welle von schweren Upparaten seien teilweise in fast senkrechtem Sturzslug auf ihre Ziele losgeschossen und hätten ihre Bombenlast mitten durch wildes Abwehrseuer der Engländer auf die kriegswichtigen Objekte, die Hafenanlagen, die Flugplähe, die Schiffe, placiert. Schwere, träge Rauchwolken wären nach den Angrissen über der Inselgelegen und hätten die Sicht verhüllt, aber mit Sicherheit sei anzunehmen, daß die Festung schwersten Schaden genommen habe, und vor allem sei auch der havarierte Flugzeugträger neuerdings getrossen worden. Die englischen Berichte wollen nur von schweren "zivilen Schäden" wissen und schweigen sich siber die militärischen Folgen. Dafür sollen insgesamt 25 abgeschossene Bomber das Resultat der Kämpse sein. "Deutsche und italienische."

Es ist oft und immer wieder darauf hingewiesen worden, wie unendlich viel schwerer der Berluft eines Kriegsschiffes gegenüber einem Dugend verlorner Bomber wiege. Die englischen überlegungen zur Seeschlacht stellen auch unumwunden fest, daß selbst die genannten Höchstzahlen der Abschüffe nicht genüg= ten, um den Schaden auf der "Illustrious" und die Versenkung des einen Kreuzers, deffen Berlust man zugibt, wettzumachen. Ein halbes Dugend Gefechte mit gleichem Ausgang würde die britische Mittelmeerflotte lahmlegen; selbst wenn ein solcher deutsch-italienischer Erfolg mit einem halben Tausend verlorner Apparate erkauft mürde, wäre er nicht zu teuer bezahlt. Was die Erfolge bei La Baletta bedeuten, davon sagen die Engländer vorderhand nichts. Wenn aber wirklich die Rollfelder der Flugpläte, wie es der deutsche Bericht hervorhebt, "förmlich aufgepflügt" wurden, dann ist es bald einmal aus mit der Mög= lichkeit, von Malta aus die Luftstützpunkte auf Sizilien und in Süditalien heimzusuchen.

Wir haben also darauf zu achten, ob in der nächsten Zeit Meldungen über die Bombardierung italienischer Städte kommen, Meldungen, wie wir sie die Ende der dritten Januarwoche vernahmen. Bleiben sie aus, dann haben sich die Rollen gewendet, dann hat die Achse an der kritischen Linie des Mittelsmeeres, zwischen Tunis und Italien, die Initiative an sich gerissen und die Engländer in die Berteidigung gedrängt. Rommen aber weiterbin Meldungen wie die über die Bombardierung von Catania, Messina, Keapel und Valermo, dann wissen wir, daß der Achse die Erreichung ihres ersten Zieles nicht gelungen.

Die Bedeutung eines "lahmgelegten Malta" und einer in die Berteidigung gedrängten englischen Luftflotte im mittlern Mittelmeer aber liegt auf der Hand. Einmal ist ein kurzer Schritt von da bis zur völligen Rückgewinnung der "freien Seeftraße" nach Libnen. Zum andern wird man annehmen müffen, daß damit hand in hand die britische Oft = Westverbindung Rairo — Gibraltar und umgekehrt von der Achse gesperrt wird und daß es aus sein muß mit den Verschiebungen von Material und Truppen aus dem Mutterland nach Agppten. Die "Nilarmee" General Ba= wells wäre wieder völlig auf die Zufuhren aus dem "Empire" angewiesen und der Zustand wäre wieder erreicht, wie er vor der Lähmung der italienischen Flotte durch die britischen Bomber bestanden. Die Italiener könnten also von Italien ... und wahrscheinlich auch von Deutschland her ... Verstärkungen nach Libnen werfen und eine neue Etappe bes Büftenkrieges ein= leiten. Die Engländer aber mußten, daß ihrem weitern Borrüden nach Westen nun auch andere Widerstände als die furchtbaren Sandstürme bei Tobruk entgegenstünden ... und: Daß den Zufuhren künftig der eine wichtige Weg abgeschnit=

Ferner: Daß fortan der Suezkanal als übrigbleibende Uder des Nachschubes verdoppelte Bedeutung erhalten habe. Das wiffen auch die Uchsenmächte, und es hat den Anschein, daß ihre Bomber sich sofort an die Arbeit gemacht haben, um womögslich diese Aber zu unterbinden. Es sind die ersten Bomber

über dem Kanalgebiet gesichtet worden. Ihre Erfolge find zunächst Null. Sie werden sich auch nicht steigern, solange die Anfahrtsstrecken gleich lang bleiben wie bisher, und solange die britische Abwehr wie bisher funktioniert.

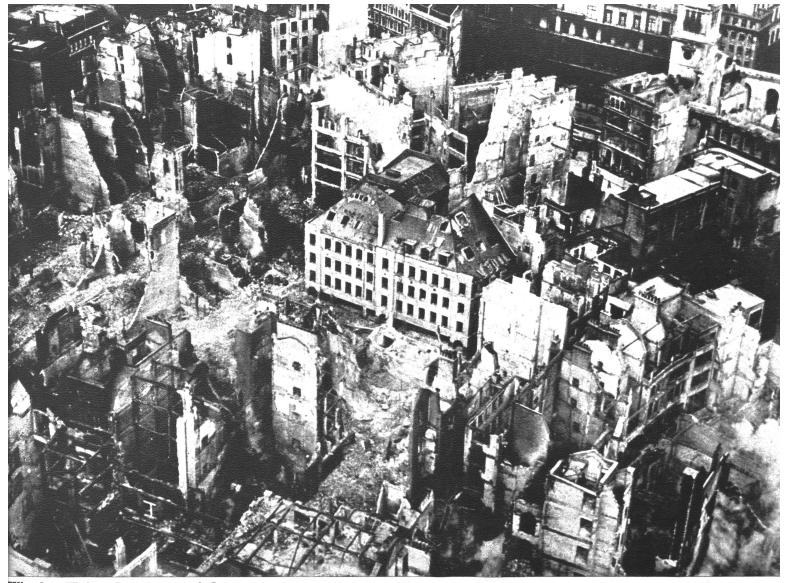
Was die deutschen "Wüstentruppen" angeht, von welchen früher allerlei gemunkelt wurde, weiß man heute Genaueres. Die "Göring'schen Divisionen", die angeblich schon vor der italienischen Rriegsteilnahme in Libnen ftanden, maren natürlich Fabel. Dagegen heißt es nun, daß in oftdeutschen Sandgebieten deutsche Soldaten, die medizinisch aufs Beinlichfte ausgelesen wurden, seit einem Jahre forgfältige Ausbildung genoffen und methodisch für das nordafrikanische Klima abgehärtet wurden. Und hand in hand mit der Ausbildung von Soldaten ging auch die Herstellung von Material, wie es der Büstenkrieg braucht, vor allem Tanks und Kampfwagen, die nicht unter dem Büstenstaub leiden. England hat also, wenn diese Darstellungen stimmen, mit einer Sondertruppe und mit Material zu rechnen, die an Gefährlichkeit die italienischen Eingebornentruppen oder auch die der europäischen Italiener um ein Bielfaches übertreffen könnten, selbst wenn sie nicht sehr zahlreich sein sollten. Es ist lange dementiert worden, daß Graziani "zwei motorifierte deutsche Divisionen angefordert habe". Die Dementis werden vermutlich dann aufhören, wenn der Moment gekommen, wo sie in Libnen eingesetzt werden.

Aber es ist nicht die Achsenverstärkung in Libyen und nicht die mit La Valetta eingeseitete kritische Wendung im Luftkrieg, welche General Wawell letztlich zu fürchten hat. Schlimmstenfalls kann daraus die "tote libysche Front" werden, wie wir dies schon aussührten, eine "tote Zone" zur Immobilisierung wertvoller Achsenkräfte. Schlimmer aber kann ein "Angriff auf den Suezkanal auf neuen Wegen" werden. Das heißt: Die Gewinnung neuer deutscher Luftstützpunkte, die näher bei Aappten lägen als die italienischen oder libyschen.

Im Lichte dieser Eventualität gewinnen das Befanntwerden deutscher Truppentransporte durch Ungarn und Rumänien, das Zusammentreffen des bulgarischen Ministerpräfidenten Filoff mit bem deutschen Gefandten in Sofia, Freiherr von Richthofen, die Teilmobilmachung in Bulgarien und die Berichterstattung des bulgarischen Gesandten in Berlin, der nach Sofia fährt, besondere Bedeutung. Ohne Grund hat der deutscherumänische Bahnverfehr durch Ungarn, der bis zu einer Einstellung der ungarischen Bahnbenützung führte, kaum zugenommen. Wenn Deutschland früher mit ben Bahnen, die von Schlefien über die Glowafei und den nordungarischen Zipfel führen, austam, heute jedoch fämtliche ungarischen Linien braucht und für einige Zeit die lette Schiene "pachtet", dann bereitet sich etwas vor. Die bementierten Berhandlungen zwischen Berlin und Sofia find anscheinend weit gediehen, und eine Sensationsbombe kann platzen, ehe man's denft.

Bas die Griechen für den Fall einer bulgarisch=deutschen überraschung beginnen, weiß heute niemand. Ihre Offenfive schiebt sich auch heute noch konzentrisch gegen Balona vor, hat aber hinter fich den verwundbaren "Rücken von Salonifi". Die Ausladung britischer motorisierter Rräfte zum Schutze dieses Rückens ist dementiert worden, dürfte aber doch den Tatfachen entsprechen, falls England wirklich den "griechischen Brückenkopf" zu halten entschloffen ist oder sich dazu fähig fühlt. Vielleicht wird ihm die Entschloffenheit förmlich diftiert durch die Erwägung, was geschehen würde, falls deutsche Truppen sich der weit vorragenden griechischen Position bemächtigen und von hier aus tötliche Angriffe gegen die Fahr rinne des Suezkanals unternehmen könnten. Es find die Bositionen in Südgriechenland, die im Grunde Flanke und Rücken der Nilarmee schützen oder bedroben, je nachdem fie in britischer oder beutscher hand find.

Ein böses Katz-und-Mausspiel würde mit einer eventuellen Zerstörung des Suezkanals beginnen. So wie die Engländer die "Impero-Armee" Italiens durch Materialaushungerung



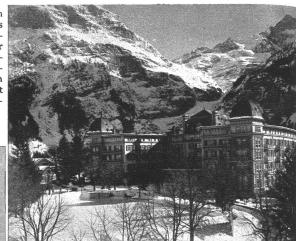
Wie der Krieg heute aussieht

. . . und was der in den Kriegsberichten immer wiederkehrende Ausdruck: "erfolgreich mit Bomben belegt" in Wirklichkeit bedeutet! Man überlege doch einmal und gebe sich Rechenschaft über die Worte: "erfolgreich"! — und mit Bomben "belegt"! Nichts vermag die grauenhafte Wirkung der Bombenangriffe und des heutigen Ausrottungs- und Aushungerungskrieges gegen Industrie- und Wirtschaftszentren erschütternder zu veranschaulichen als dieses Bild, das in den letzten Tagen vom Turm der St. Pauls-Kathedrale in London aus aufgenommen wurde. Uebrig geblieben sind meist nur noch einzelne Hauswände, alles andere ist eingestürzt, ausgebrannt, zerschmettert. Wieviel Weh und Elend muss da die Folge sein, und welche nie wieder gutzumachende Werte werden vernichtet. Wie lange noch?



Die englische ist im Dienste der engl. Armee als Kriegspilotin abgestürzt. Amy Johnson hat seit 1930 mehrere sensationelle Rekordflüge ausgeführt, — so nach Australien, auf welchem Fluge sie längere Zeit als verschollen galt, — so nach Tokio in 9 Tagen, — zweimal nach Kapstadt in dreieinhalb Tagen. Mit ihrem Gatten, dem bekannten englischen Piloten Mollison, von dem sie sich hernach wieder scheiden liess, überflog sie als erste weibliche Pilotin den Atlantik in west-östlicher Richtung. Zuletzt war sie Verkehrsfliegerin auf der Strecke Southampton-Insel Wight. Nun hat sie im Alter von 32 Jahren als Opfer ihres gefahrvollen Berufes den Tod gefunden.

Das Hotel Baer wurde 1893 erbaut. Es war eine der bedeutendsten Hotelunternehmungen des Oberlandes und genoss seinerzeit internationalen Ruf. Seit der Mobilisation war es als Militärsanitätsanstalt eingerichtet und beherbergte rund 200 Personen, ca. 90 Militärpatienten, Pflegepersonal, Aerzte und ausserdem noch Internierte. Gebäude und Mobiliar waren für rund 2 Millionen Franken versichert. Menschenopfer gab es glücklicherweise keine, auch das Inventar konnte zum grössten Teil noch geborgen werden. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich neben der Feuerwehr und den Soldaten auch die der MSA zugeteilten Pfadfinderinnen. Der Brand breitete sich im ganzen Gebäude mit unverheurer Schnellickeit Pfadfinderinnen. Der Brand breitete sich im ganzen Gebäude mit ungeheurer Schnelligkeit aus und nur der herrschenden Windstille ist es zu verdanken, dass es der Feuerwehr gelang, ein Uebergreifen des Brandes auf andere Gebäude zu verhindern.



Bilder vom Brand des Hotels Baer in Grindelwald

Die ausgebrannte Ruine dieses einst so berühmten Hotels.



Das Hotel Baer während des Brandes.

Photo R. Schudel, Grindelwald.

und abeffinische Beunruhigung ... der Negus weilt in Chartum ... zu ersedigen trachten und ihr einstweisen den setzen eroberten Platz im Sudan, Kassala, abgenommen haben, so könnten die Achsenmächte an eine "Ausdörrung" der heute noch reich ausgerüsteten britischen Nisarmee denken, der man nach der Abschnürung der Sizilienstraße den Suezkanal "Juschütten" könnte. Das Wort hierüber hat die Royal Air Force. Ob man ihr trauen kann?

Oder ob der hinter ihr stehende Roosevelt Gewicht genug hat? Es gibt ein Barometer für die wechselnden Ginschätz zungen, mit der man England und seinen Chancen gegenüberz steht: Das Berhalten Bichys. Da hat der italienische Journalist Luigi Barzini, ein hellhöriger Mann, geschrieben, Bétain habe Laval entlassen, weil Roosevelt sich ins Spiel eingeschoben und vor weitern Zugeständnissen an die Deutschen abgeraten habe. Es vergehen nur wenige Tage, und man liest in den Zeitungen von Pétains Kußerungen gegenüber ameritanischen Zeitungsleuten, die soviel bedeuten wie ein bedingtes Besenntnis zur fascilitischen und nationalsozialistischen Revolution, deren Beispiel Frankreich folge, und auf deren Bege es "einige Gedanken" der großen französischen Revolution retten wolle. Untwort an Roosevelt! Und: Wie eine Kackete steigt darauf die Rachricht hoch, daß Péta in sich mit Laval aus zgeschnt kabe. Ist das school die Folge von "La Baletta"?

Wissen im Alltag

Im Moment, wo diese Zeilen geschrieben werden, ift die Freiburger-Impfaffaire noch nicht restlos aufgeklärt. Eines steht fest: Unschuldige Kinder mußten ein Versehen oder eine Nachläffigkeit mit dem Tode büßen. In jedem Haushalt find übrigens derartige Unfallquellen porhanden. Un der Hausfrau ist es, ihnen die Gefahr zu entziehen. Noch viele Frauen denken nicht daran, daß man fleine Rinder nie allein beim Chriftbaum oder bei einem offenen Licht lassen darf. Es war gelegentlich üblich, Steckfontakte nahe am Boden zu installieren, weil hier wenig auffallend. Richtiger ift es, fie so hoch anzubringen, daß sie von kleinen Kindern nicht erreicht werden können. Reine hausfrau mit kleinen Kindern sollte die Wohnung verlaffen, ohne vorher den hauptgashahn zu schließen und den Steckschlüssel zu versorgen! Reine sollte weggehen, ohne sich zuvor zu vergewissern, daß die Kinder nicht auf das Dach klettern tönnen. Der Spieltrieb im Rinde läßt sich nicht unterdrücken. Man weise ihm deshalb die richtigen Räumlichkeiten und Spielwaren an. Rann das Rind nirgends an einer Dede ziehen, auf der eine Base steht, die dem Kind dann vielleicht auf den Kopf fällt? Kinder sind aus der Waschfüche und der Rüche zu verweisen, wenn gewaschen oder gebügelt wird. Wie manches Kind ist schon in einem Eimer heißem Wasser verbrannt! Es ist auch schon vorgekommen, daß ein Kind an einer elektrischen Bügeleisenschnur zog und ihm das Eisen auf den Ropf fiel. Sind die Flaschen mit Säuren, Laugen, Bullmitteln und Meditamenten derart versorgt, daß sie vom Rind nicht erreicht wer= den können? Es ist nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß Ropierstifte giftig find. Man kann dem Rind nicht verbieten, alles in den Mund zu nehmen, aber man kann die Kopierstifte versorgen! Indem man einem Kind sagt: "Das darfst du nicht tun!" treibt man noch lange keine Unfallverhütung, denn dem Kind geht die Überlegung der Folgen ab! Auch die Drohung mit dem Sterben hat keinen großen Wert, weil sich das kleine Kind darunter gar nichts vorstellen kann. Richtiger ist es zu sa= gen: "Dann kannst du nie mehr mit Emmi und Frigli spielen! Dann kannst du nie mehr deine Bilderbücher angucken, nie mehr auf der Biese Blumen pflücken!" Eine Befannte meiner Frau, an deren Garten ein Bach vorbeifloß, griff zum Radikalmittel, jedes Kind, sobald es etwa das zweite Altersjahr erreicht hatte, ganz einfach in den Bach zu werfen! Einige Meter weiter unten fischte es die Magd heraus. Man mag das Mittel radifal nennen, aber es wirkte glänzend! Nie passierte ein Unglück, der Bach wurde streng gemieden! Sobald mein Töchterchen laufen fonnte, nahm ich es auch schon an die Treppe. Es passierte ihm dort nie etwas!

Ein ganz besonderes Berdienst in der Unfallverhütung des Kleinkindes kommt der Herstellerin der "Weta"-Tabletten zu (sester Brennstoff). Durch viele zeitraubende und teure Bersuche konnte sie eine Substanz heraussinden und die aktive Wasse das mit derart durchsetzen, daß die geringste Berührung mit der Zunge einen so starten Hustereiz auslöst, daß gleich alles mit

Entsetzen herausgespuckt wird. Seither — und das sind weit mehr als zehn Jahre — hat sich nie die geringste Bergistungserscheinung mit Meta-Tabletten gezeigt. Diese mit Schutz versehenen Tabletten sehen aus wie Dominosteine. Die "Bunkte" durchziehen aber die ganze Höhe. Sie stellen das Schutzmittel dar, das stets wirksam ist.

In Deutschland beginnt der Lautsprecher fich im Strafenbahnverkehr einzuführen. In Berlin zirkulieren bereits aus drei Wagen bestehende und mit Lautsprechern ausge= rüftete Straßenbahnzüge. Das Mifrophon ift beim Tramführer. Jeder Wagen hat zwei Lautsprecher. Der eine ift zwischen Raucher- und Nichtraucherabteilung installiert, mit Wirfung nach beiden Seiten. Der andere befindet fich amischen dem hintern Coupé und der Plattform, sodaß also auch lettere bedient wird. Die Anlage dient in erfter Linie der raschen Abfertigung an den Haltestellen. Die Baffagiere werden per Lautsprecher gebeten, gegen die Mitte des Coupés vorzurücken und das Fahrgeld abgezählt bereit zu halten. Sind beispielsweise die beiden vordern Wagen gut befest, der hintere aber schlecht, so können die Bassagiere nach dem hintersten Wagen dirigiert werden. Rurg vor der Abfahrt nennt der Lautsprecher noch die nächste Haltestelle, mas nicht nur dem Fremden, sondern bei starkem Regen auch dem Einheimischen angenehm ist. Während der Fahrt erfolgt keine Besprechung des Mikrophons, der Führer wird also in keiner Beise durch die Einrichtung von feiner Hauptaufgabe abgelenkt. Tritt eine Betriebsstörung ein, so verfündet der Lautsprecher die voraussichtliche Dauer, macht aber gleichzeitig auf andere Beförderungsmöglichkeiten aufmerkfam, um das Ziel auf Umwegen zu erreichen. An wichtigen Knoten= punkten bestehen in München, Hannover und Berlin bereits stationäre Lautsprecheranlagen, die allerdings nur zu Zeiten des Stofverkehrs bedient werden. Sie verfünden die Nummer und das Ziel eines sich nähernden Trams (was namentlich in den Stunden der gänzlichen Berdunkelung recht angenehm ift). Sie inftruieren die Baffagiere über die Sitgelegenheiten, ersuchen fie, gegen die Wagenmitte vorzuruden, geben schließlich bas Abfahrtssianal, so daß sich der Kondukteur um diesen Bunkt gar nicht zu fümmern braucht. Durch genaue Meffungen hat man festgestellt, daß durch derartige Einrichtungen der Aufenthalt eines Dreiwagenzuges um eine halbe Minute verfürzt wird.

Wie sehr sich die Technik auch nach der wirtschaftlichen Seite hin entwicklte, wird durch die folgenden Le i st ungssteige = rungsangaben de n belegt: Im Jahre 1920 benötigte man in den Bereinigten Staaten $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ fx Kohle, um in elektrischen Großtrastwersen eine Kilowattstunde erzeugen zu können. Heute braucht man nicht einmal ein halbes Kiso! An dieser Entwicklung sind eine ganze Keihe von Kaktoren beteiligt! Die elektrischen Generatoren sonnten verbessert werden, desgleichen die Dampfturdinen nebst den zugehörenden Kondensatoren, serner die mechanischen Beschickungseinrichtungen der Kesselroste. Beka.